

Jungunternehmer mit Spraydosen

Sie haben sich den Traum vom legalen Graffiti-sprayen erfüllt, und verdienen sogar noch Geld dabei: Die Gründer der Firma One Truth malen Graffiti auf Auftragsbasis.

Von **Philipp Albrecht**

«Graffiti an sich sind nicht illegal», schreibt das Polizeidepartement auf seiner Website. «Wenn der Eigentümer einer Fläche das Sprayen erlaubt, darf ungestraft gearbeitet werden.» Genau das haben sich Michael Senn, Claudio Gyax und Alejandro Schmid zu Herzen genommen und daraus ein kleines Geschäft gemacht. Die One-Truth-Crew nahm sich vor, «schöne Wäde in der Stadt zu produzieren». Und wie es schien, fanden diese Wände Anklang. Die ersten Anfragen kamen von Privatpersonen, die ihre Garage oder die Wohnzimmerwand verschönern wollten. Mit der Zeit interessierten sich auch immer mehr Firmen für die Graffiti-kunst, um ihren Anlässen einen Hauch von Streetart zu verleihen.

Zu ihren Kunden gehören neben Amnesty International und diversen kleineren Firmen auch Red Bull oder BMW Mini. Inzwischen können sich die drei Mittzwanziger aus einer grossen Zahl von Aufträgen die besten aussuchen. «Es kommen mehr Anfragen rein, als wir bewältigen können», sagt Claudio Gyax. An Personalmangel liegt es aber nicht: Die drei sind nur ein Teil des Kerns. Sieben bis acht Personen sind es insgesamt. Nicht zu vergessen das Netzwerk, das unter anderem aus Web-Spezialisten und Schriften- und Reklamemalern besteht. «Zum Beispiel Pixel», sagt Alejandro Schmid und meint damit ihren Webdesigner, der an der Hochschule der Künste studiert: «Ohne ihn wären wir heute nicht, wo wir sind.»

Ein Delfin fürs Garagentor

Solche Sätze hört man von den dreien immer wieder. Die «Crew» steht im Zentrum, der Name «One Truth» fasst es zusammen: «Eine Wahrheit. Es geht darum, zusammen etwas aufzubauen», erklärt Michael Senn. Zu Beginn seien sie ein unorganisierter Haufen gewesen. Mit der Zeit habe sich schnell herausgefiltert,

wem die Sache ernst ist. Es ging nicht zuletzt darum, mit Auftragsarbeiten Spraydosen für den Eigenbedarf zu finanzieren. Dazu gingen sie von Laden zu Laden und fragten: «Möchten Sie gerne Ihr Geschäft etwas verschönern?» Auf die Wünsche der Kunden ging man oftmals kompromisslos ein, malte genauso einen Delfin aufs Garagentor wie ein Firmenlogo an die Ladenwand. Inzwischen betreibt Senn das One-Truth-Büro. Er nimmt Aufträge entgegen und erledigt alles Administrative. Die zunehmenden Aufträge verlangen Struktur und Übersicht.

Über frühere Aktionen jenseits der Legalität sprechen sie nicht. Viel lieber weisen sie auf Wände wie jene bei der Toni-Molkerei im Kreis 5 – ein gut 70 Meter langes Kunstwerk, das sie vor eineinhalb Jahren nach langem Drängen verwirklichen durften. Spätestens im nächsten Frühling wird es beim Teilabbruch des Areals verschwinden.

Malen tönt besser als sprayen

Noch vor zehn Jahren wäre es kaum möglich gewesen, mit Graffitikunst Geld zu verdienen. «Leute von 40 Jahren abwärts sind eben damit aufgewachsen», erklärt sich Schmid die steigende Beliebtheit und die Tatsache, dass sie mit Live-Aktionen für Firmenanlässe gebucht werden. Es sind Leute aus ihrer Generation, die in Unternehmen für PR und Werbung zuständig sind und das Sprayen als etablierte Kunstform sehen. Zwar nennen die drei ihre Tätigkeit «malen» und bezeichnen die Spraydosen als «Farbe» («sonst klingts zu sehr nach Illegalität»), als Künstler wollen sich Senn, Gyax und Schmid aber nicht sehen: «Ich bin kein Künstler, eher ein Gestalter», sagt Schmid.

Einsätze gäbe es für die drei zwar genug, lukrativ sind aber nur die wenigsten: «Wenn wir jeden Auftrag annehmen würden, wären wir täglich am Malen für nichts», erklärt Gyax. Auf der anderen Seite sind da aber auch Prinzipien. Bei einer Kampagne gegen häusliche Gewalt lässt man sich natürlich eher engagieren als für eine Novartis-Werbung. «Solche Dinge würden wir genauer prüfen», sagt Senn. «Aber wenn Daniel Vasella ein Bild von mir an seine Wohnzimmerwand will, mach ich das gerne», ergänzt Gyax lächelnd, «aber das hat seinen Preis.»

www.onetruth.ch



BILD SOPHIE STIEGER

Sprayer und Büroleiter: Michael Senn vor einem seiner Graffiti.